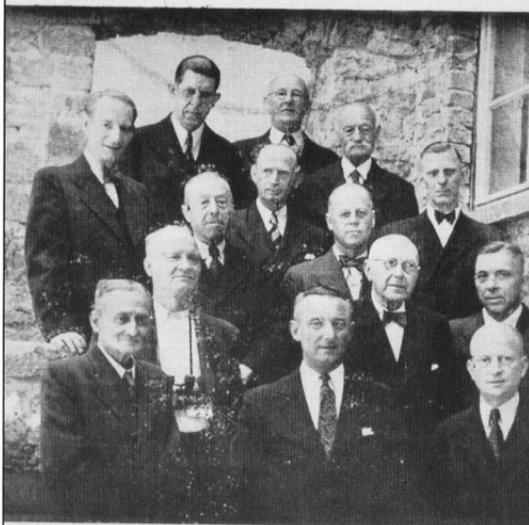


## Gründungsmitglieder der Beobachtungsstation „Unterrain“



Von oben nach unten:

Knoth	Kärcher	Kaus	Klee	Lorenz
Schack	Diefenbach	Schäfer	Mayrhofer	Laber

## „Unterrain“: Naturschutzarbeit am Rand der Großstadt

Von Ulrich EIDAM

1924 entstand die „Vogelkundliche Beobachtungsstation Unterrain e.V.“. 75 Jahre. Das ist lange her, und der Abstand scheint sogar noch viel, viel länger, wenn man die einschneidenden Ereignisse und grundlegenden Veränderungen des 20. Jahrhunderts bedenkt, die jede private Biographie und alle öffentlichen Annalen beherrschen. Heute lebt bei „Unterrain“ keiner mehr, der damals, 1924, bewußt dabei war.

Unsere Wiederaufbauer aus der Zeit nach dem Krieg erinnern sich zwar noch gut an jene Jahre und an Sebastian Pfeifer als Patriarchenfigur – aber den jugendlich-dynamischen Pfeifer aus den Dreißigern und seine Mitstreiter wie den Rektor Philipp Schilling, den ersten Vereinsvorsitzenden, haben sie nicht erlebt.

Vor wenigen Jahren starb Gerhard Lambert, ein zeitlebens aktiver Vogelberinger und Naturschützer und zudem der Sohn des ebenso aktiven Gründungsmitglieds Heinrich Lambert aus Fechenheim. Gerhard war, wenn man so will, die letzte persönliche Brücke ins Jahr 1924, aber selbst war eben auch nicht dabei.

So bleiben uns, was die frühen Zeiten betrifft, die getreulich geschriebenen und gedruckten Jahresberichte unserer Vorgänger, aus denen etwa hervorgeht, daß nach einem Bombenabwurf auf unsere „Vogelfreistätte“ am Berger Hang ein Invalide und ein Junge tatkräftig aufgeräumt und die schlimmsten Spuren beseitigt hatten. Der Knabe war jener Gerhard Lambert.

*Die heute aktiven Mitglieder – etwa Autor Uli Eidam und die anderen Mitglieder des aktuellen Vorstandes – sind also beim Rückblick auf schriftliche Quellen angewiesen. Wir bitten um Nachsicht dafür, daß wir manches aus der Anfangszeit nicht wissen oder nicht verstehen.*

*Den folgenden Beitrag hat Ulrich Eidam vor einiger Zeit als Vortrag verfaßt, Wulf Röhnert hat den Text überarbeitet.*

Am 16. Mai 1924 meldete der „Fechenheimer Anzeiger“:

### Bekanntmachung.

Im Interesse der durch die jetzt erforderliche äußerste Geländeausnutzung und infolge Nachstellungen auch im hiesigen Gemeindebezirk stark abgenommenen nützlichen Vögel hat sich hier eine „Vereinigung für Vogelschutz“ gebildet.

Sie bezweckt: Hebung des Vogelbestandes durch Aufhängen von Nistkästen für Höhlenbrüter im Gemeindewald und auf Wunsch auch auf Privatgrundstücken, unter Übernahme der Lieferung und Erteilung sachgemäßen Rates über das Anbringen von Nisthöhlen; Anlegung eines Vogelschutzgehölzes für Frei-brüter; Ausführung der öffentlichen Winterfütterung für nützliche Stand- und Strichvögel; sowie endlich - wenn beabsichtigt - Einrichtung derselben in Gärten usw., bzw. Anleitung zu solcher, unter gleichzeitiger Übernahme der Beschaffung geeigneter Futtermittel.

Um den in den letzten Jahren überhand genommenen Nachstellungen nützlicher Vogelarten zu begegnen, haben neben den hierfür tätigen Organen der Wald- und Feldpolizei auch die Herren Sebastian Pfeifer, Schillerstraße, Joh. Amend, Gartenstraße, und Heinrich Faulstich, Erbsengasse, die Aufsicht über den Vogelbestand der hiesigen Gemarkung übernommen und ist deren Anordnung Folge zu leisten, während Herr Rektor Schilling mit Genehmigung der Regierung für die Vogelwarte Rossitten (Vorsteher Prof. Dr. Thienemann) zu wissenschaftlichen Zwecken innerhalb des Gemeindebezirks die Beringung von Nestjungen bestimmter Kleinvogelarten, sowie im ganzen Kreise Hanau solche von Störchen und Raubvögeln ausführen darf.

Die Gemeindeverwaltung wird dem Fechenheimer Vogelschutz ihre besondere Fürsorge angedeihen lassen und die Bevölkerung wird ersucht, sich unter allen Umständen den Anordnungen der Aufsichtspersonen in Wald und Feld zu unterwerfen.

Fechenheim, den 15. Mai 1924

Der Bürgermeister

Dies war die Geburtsanzeige der „Vereinigung für Vogelschutz“.

Der Name änderte sich gelegentlich, der Verein blieb derselbe: Heute blickt die „Vogelkundliche Beobachtungsstation UNTERMAIN e.V.“ auf eine Geschichte von 75 Jahre zurück. Standort ist Frankfurt am Main (Fechenheim ist längst ebenso „eingemeindet“ wie das benachbarte Bergen-Enkheim mit den regional wichtigen Naturschutzgebieten Berger Hang und Enkheimer Ried). Das Ballungsgebiet Frankfurt ist also der „Untermain“, auf den sich vor allem in den letzten Jahrzehnten die Vereinstätigkeiten im wesentlichen begrenzen. Ein kurzer Rückblick stellt die Arbeitsgebiete und einige Ergebnisse vor.

Zurück ins Jahr 1924, zurück nach Fechenheim: Sebastian Pfeifer und ein kleiner Kreis Gleichgesinnter hatten für den 7. Mai zu einer Gründungsversammlung ins „Hotel zur Post“ eingeladen. Von da an fand alle 14 Tage eine Zusammenkunft der Mitglieder statt; Vorträge und Vorlesungen vertiefen ihre Kenntnisse der Ornithologie und des Naturschutzes; regelmäßige Exkursionen, Kontroll- und Beobachtungsgängen dienten dem sorgfältigen Kennenlernen der heimischen Vogelwelt. Diese Öffentlichkeitsarbeit leistete der Verein in der Überzeugung, daß nur gründliche Naturkenntnis und das Verstehen biologischer Zusammenhänge eine tragfähige Basis für recht verstandenen Naturschutz sein kann.

Die Auffassung hat auch nach 75 Jahren nicht an Aktualität verloren. Betrachtet man die Berufe vieler damaliger Mitglieder, so waren es vor allem Lehrer, die sich intensiv um Vogel und Umwelt kümmerten: sie bildeten Arbeitsgemeinschaften in ihren Schulen, gründeten „Basisgruppen“ und führten so die Jugend an die Natur heran. Heute sind zwar bei „Untermain“ immer noch eine ganze Reihe von Lehrerinnen und Lehrern aktiv, aber allgemein gesehen ist die Zahl der im Naturschutz wirkenden Lehrer im Vergleich zu früher stark zurückgegangen.

Der traurige Grund: immer weniger Lehrer (und andere durchaus naturfreundlich gesinnte Mitbürgerinnen und -bürger, studierte Biologen inklusive) verfügen heute etwa noch über eine nennenswerte Artenkenntnis der heimischen Fauna und Flora, geschweige denn über Verständnis für freilandbiologische Zusammenhänge und Verflechtungen. Von „Biotopen“ wird mehr geredet als gewußt.

Den Vereinen fällt somit in noch höherem Maße als früher die Aufgabe zu, der Natur entfremdete Großstadtbewohner ins Grüne hinaus zu führen, ihr Interesse zu wecken, ihnen zunächst ein Grundwissen zu vermitteln:

Letztlich will und wird jeder nur das schützen, was er kennt und achten gelernt hat. Und wieder zurück ins Jahr 1924 und die Folgezeit: Von Anfang an wurden bei Untermain Fachzeitschriften wie etwa die Gefiederte Welt oder die Ornithologische Monatsschrift abonniert, gelesen, archiviert. Aus diesen bescheidenen Anfängen entstand in einem Dreivierteljahrhundert eine umfangreiche Fachbibliothek, die ornithologisch sicher wenige Fragen offen läßt. Allerdings verdient sie es, häufiger und intensiver genutzt zu werden, als das tatsächlich der Fall ist – Platzprobleme spielen da eine ärgerlich Rolle. 1924, noch im Gründungsjahr, forderte der Verein mit einer Eingabe an die Regierung in Kassel, das Enkheimer Ried im Osten der Stadt Frankfurt unter Naturschutz zu stellen. Das dort in einem alten Mainarm einst gebildete Moor war trotz vollständiger Enttorfung und ständiger Nutzung (etwa zur Gewinnung von Stangeneis im Winter) ein vielfältiger Lebensraum geblieben, der aber unter dem Zivilisationsdruck labil geworden war und höchst bedroht war (und ist):



Erste Beobachtungsstation am Berger Hang, 1931 erbaut  
(Aufn.: Untermain-Archiv)

1926 führten die Beringungserfolge der Vereinigung dazu, daß ihr der Status einer Zweigberingungsstelle der Staatlichen Vogelwarte Helgoland erteilt wurde. Die Leitung übertrug man Sebastian Pfeifer, einem Mann, der nicht nur zu den Gründervätern von Untermain zählt, sondern der ein halbes Jahrhundert lang „Seele“ und Motor des Geschehens war. Der Kenntnis- und energiereiche Ornithologe hat sich weit über den Verein und die Region hinaus einen Namen gemacht: So bleibt etwa die Unterschutzstellung des NSG Kühkopf am Rhein untrennbar mit seinem Namen verbunden. 1931 wurde eine kleine Beobachtungsstation am Berger Hang errichtet – auf von der Gemeinde Bergen übereignetem Gelände. Dort befindet sich das Zentrum des Vereins, das Sebastian-Pfeifer-Haus. Nach fast 13 Jahren fiel endlich die Entscheidung im Kampf um die Erhaltung des Enkheimer Riedes, nachdem dieses Gebiet öffentlich erworben worden war. Als etwas zu optimistisch stellte sich Sebastian Pfeifers Einschätzung dar, die er damals niedergeschrieben hat:

*Der Kampf um die Erhaltung dieser sowohl für die Allgemeinheit als auch insbesondere für unsere wissenschaftlichen Institute, Universitäten und Schulen so wichtigen diluvialen Altmanteile im Osten von Frankfurt a. M. ist beendet. Für alle Zeiten werden diese Gebiete (Seckbacher Ried und Enkheimer Ried) Naturmuseen der untermainischen Bevölkerung sein. Die Unterschutzstellung bietet die Gewähr der Erhaltung und Vermehrung einer großen Anzahl teils seltener Tier-, Vogel- und Pflanzenarten.*

Pfeifer mußte schon bald wieder „in den Ring steigen“, um nach vielen Kompromissen das Gebiet doch noch zu erhalten.

Im Geschäftsjahr 1937/38 kam es dann zu „Untermain“: Die „Vereinigung für Vogel- und Naturschutz e.V.“ Ffm.-Fechenheim und die „Zweigberingungsstelle „Untermain“ der Staatlichen Vogelwarte Helgoland“ vereinigten sich auch organisatorisch, der Verein hieß jetzt „Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ der Staatlichen Vogelwarte Helgoland e.V., Sitz Frankfurt a.M.-Fechenheim“.

Die alten Geschäftsberichte, Protokolle und anderen erhaltenen Unterlagen belegen eindeutig, daß das Beringen von Vögeln von den Mitgliedern seinerzeit als faszinierendste und wichtigste Aufgabe der Vogelforschung angesehen und von ihnen betrieben wurde. Die Herbst- und Frühjahrsrouten aller wichtigen Zugvögel sind in jenen Jahren durch das Zusammenspiel

von Vogelfreunden in ganz Europa und aller Welt aufgeklärt worden. Hier kam es nun bei Untermain zu einem technischen Wechsel: Es wurden nun nicht mehr alle Vögel, die ins Netz gerieten, beringt, sondern die Mitarbeiter der Beobachtungsstation spezialisierten sich auf bestimmte Vogelarten.

Die Beringer verzeichneten - auch aus heutiger Sicht - beachtliche Erfolge. So gelang es den Herren Maurer und Keim in unserem storchenarmen Gebiet immerhin, 75 Jungstörche zu beringen und dabei recht interessante Beobachtungen über diese Vogelart zu machen. Die akribische Arbeit der Beringer schlug sich unter anderem in zahllosen exakt geführten Listen mit Unmengen von (nach Helgoland gemeldeten) Daten nieder; unermittelt - weil ornithologisch unergiebig - blieb bisher wohl nur die Gesamtzahl der vergebenen „Untermain“-Ringe; es sind viele Zehntausende sein. (Heute wird übrigens nicht mehr generell beringt. Aber besondere Projekte, wie kürzlich ein Helgoländer „Heckenprogramm“, gibt es wieder, und in diesem Rahmen war Mitte der neunziger Jahre nach langer Pause auch „Untermain“ wieder am Netz.)

Neben den „Vogelwarten“ Rossitten, Helgoland und Hiddensee entstanden in den dreißiger Jahren in Deutschland eine Reihe von Versuchs- und Musterstationen, denen offiziell der Titel „Vogelschutzwarte“ zuerkannt wurde. Für Hessen war keine solche Anstalt vorgesehen. Dies veranlaßte Sebastian Pfeifer, im Namen der „Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain“ einen Antrag an den Reichsforstmeister (Hermann Göring) zu stellen, auch in Frankfurt ein derartiges Institut einzurichten. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten fand am 07.10.1937 die Gründungsverammlung der „Staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Frankfurt am Main“ im Römer statt.

Nazizeit und Krieg: Beides hat auch Untermain erreicht, berührt, hat Spuren hinterlassen. Zu Sebastian Pfeifers Ehre sei gesagt, daß seine überlieferten „völkischen“ Ehrenbezeugungen sich weitgehend auf Floskeln beschränken, auf erkennbar zeitgenössisches Beiwerk: „Unsere Vereinigung (hat) ... in hartem Kampf durch die unermüdliche, ehrenamtliche Arbeit ... ihrer Mitglieder an dem Wiederaufbau unseres deutschen Volkes und Vaterlandes ... großen Anteil“. Davor ein Hitlerzeit, danach die Erfolgsmeldung in Sachen Enkheimer Ried. Andere waren da verblendeter, schlimm bis sehr schlimm.

Der Krieg hinterließ bis heute sichtbare Spuren in der Nähe der „Station“ am Berger Hang: Mehrere gewaltige Bombentrichter sind inzwischen zu einem eigenartigen und artenreichen Lebensraum geworden. Die noch neue Vogelschutzwarte im Rödelheimer Schloß wurde total ausgebombt, Walter Banzhaf, ihr Leiter, promovierter Biologe (und „Untermainer“), fiel zu Beginn des Rußlandfeldzugs; Nachfolger wurde sein Freund und quasi auch Vorgänger Sebastian Pfeifer – zunächst kommissarisch, dann für viele, viele Jahre offiziell.

Nach dem Kriege stellte die Stadt Frankfurt für den neuen Sitz der Vogelschutzwarte ein Grundstück im Fechenheimer Wald zur Verfügung. Im Frühjahr 1948 begann man mit dem Bau eines Institutsgebäudes; viele Mitglieder von „Untermain“ bauten in ihrer Freizeit daran mit. Die „Vogelschutzwarte“ diente daraufhin dem Verein „Untermain“ lange Jahre als Ort der regelmäßig stattfindenden Vorträge. Auch die Vereinsbibliothek stand dort.

Der 26. Jahresbericht 1952/53 erscheint zum ersten Male unter dem Namen „LUSCINIA“ - auf Anregung der beiden Leiter der westdeutschen Vogelwarten. Dieser Jahresbericht wurde ständig in Form und Inhalt erweitert und mit der Zeit zur vogelkundlichen Zeitschrift für Hessen. Die Bedeutung



Neue Beobachtungsstation am Berger Hang, erbaut 1954. Das heutige Sebastian-Pfeifer-Haus (Aufn.: Untermain-Archiv)



Mitbegründer Sebastian Pfeifer (1899-1982) (Aufn.: Untermain-Archiv)

unserer Zeitschrift kommt durch Schriftentausch mit über 100 Bibliotheken von Universitäten und ornithologischen Gesellschaften in aller Welt zum Ausdruck. Auf diese Weise erhält die Bibliothek von „Untermain“ sehr viele ornithologische Zeitschriften, die den Mitgliedern für ihre eigene vogelkundliche Arbeit in der Vereinsbibliothek zur Verfügung stehen.

Am 02. Oktober 1954 wird feierlich eine neue vogelkundliche Beobachtungsstation am Berger Hang eingeweiht.

Am 30.05.1959 übergab Pfeifer den Vorsitz von „Untermain“ an Dr. Werner Keil. Danach wachte Sebastian Pfeifer als Ehrenvorsitzender noch bis zu seinem Tode am 14.03.1982 (er wurde 83 Jahre alt) über die Geschichte „seiner“ Vereinigung. Der Vortragsort und die Personalunion - Pfeifer wie zunächst auch Keil waren Vorsitzende des Vereins „Untermain“ und zugleich Leiter ihrer Dienststelle „Vogelschutzware“ - führten bei vielen Mitgliedern zu der naheliegenden, aber irrigen Meinung, sie seien Mitglieder der „Vogelschutzware“. Im Jahre 1973 übernahm das Land Hessen die Vogelschutzware.

1979 kam „Untermain“ schließlich in die schwierige Situation, die Vogelschutzware räumen zu müssen. Vorausgegangen waren heftige Meinungsverschiedenheiten und unüberbrückbare persönliche Differenzen. Manche „Untermainer“, die das damals erlebten, haben ihre Enttäuschung und Empörung bis heute nicht ganz überwunden. Aber Zeit heilt bekanntlich Wunden, und der Rest erledigte sich mit dem Wechsel des Personals und der Generationen „Untermain“ und die „Staatliche Vogelschutzware für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland“ sind und bleiben getrennt, aber man versteht sich bestens und arbeitet bei vielen Projekten und Aktionen erfolgreich zusammen.

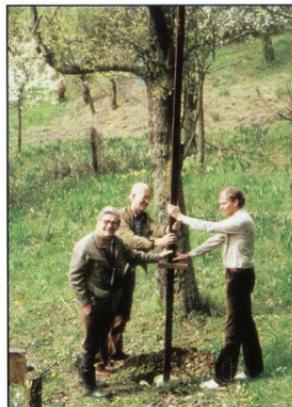
Anfang 1979 konnte der Verein in die neu errichtete Stadthalle Bergen ziehen. Dort finden seither die meisten Vortragsabende statt, und dort ist auch die umfangreiche Bibliothek untergebracht.

Seit 1964 gibt es die Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Hessen; viele Mitglieder von „Untermain“ beteiligten sich an ihrer Gründung, die „Luscinia“ diente als Organ für ihre Veröffentlichungen. Diese Arbeitsgemeinschaft weitete ihre Tätigkeit nicht nur im Hinblick auf die vogelkundlichen Untersuchungen, sondern vor allem wegen der drängenden Naturschutzprobleme auf ganz Hessen aus. Aus ihr erwuchs schließ-

lich 1972 (nicht zuletzt wegen der als unsicher empfundenen Lage durch die Verstaatlichung der Vogelschutzwarte) die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON). Sie hat sich seither in Sachen Naturschutz in Hessen enorme Verdienste erworben, vor allem auch durch den unermüdlichen Einsatz ihres 1991 verstorbenen Vorsitzenden Willy Bauer.



Ehrevorsitzender Prof. F. W. Merkel (1. Vorsitzender von 1976-1986)  
(Aufn.: U. Eidam)



„Untermain“ hat also, wie dieser Rückblick zeigt, nicht nur selbst praktischen Naturschutz „vor Ort“ betrieben, sondern der Verein hat oft als „Sauerteig“ gewirkt und viele Entwicklungen und Gründungen auf dem Gebiet des Vogel- und Naturschutzes in ganz Hessen angeregt und „auf den Weg gebracht“. Nach dem dramatischen Einschnitt Mitte der siebziger Jahre setzt eine von langjährigen Mitgliedern fast schon als Gegenwart empfundene Phase ein: die „Regierungszeit“ von Prof. Friedrich Wilhelm Merkel, der 1976 zum 1. Vorsitzenden von „Untermain“ und damit zum Nachfolger Dr. Werner Keils gewählt worden war.

Professor Merkel genießt als Ornithologe weltweit einen hervorragenden Ruf. Seiner Arbeit und der seines Schülers Wolfgang Wiltschko verdankt die Welt im wesentlichen, was sie über die Orientierung der Vögel weiß. Merkel nutzte für „Untermain“ die aus der Zeit vor seiner Emeritierung an der Uni Frankfurt geknüpften Kontakte, um dem Verein und seinen Mitgliedern neue Aufgaben zu geben. Das war damals nötig geworden, denn neben der immer sehr intensiv ausgeübten Öffentlichkeitsarbeit in Form von Vorträgen, Lehrgängen und Führungen war die praktische, auf die Region des Frankfurter Ostens beschränkte Naturschutzarbeit etwas ins Stocken geraten: Die Naturschutzgebiete „Am Berger Hang“ (1954) und „Enkheimer Ried“ (1973) waren ausgewiesen, die Pflegepläne wurden und werden nur langsam umgesetzt, wenn überhaupt.

Viele Mitglieder sind in der hessenweiten Naturschutzarbeit, etwa der HGON, aufgegangen und dort eingebunden. Ein großer Teil der alten Beringer wurde (siehe oben) beschäftigungslos. Daher war (und ist es) notwendig, „neue“ Arbeiten für interessierte Mitglieder zu suchen. Solche Projekte ergaben sich durch die Möglichkeit, mit der Frankfurter Universität

wissenschaftlich zusammenarbeiten. Dabei erwiesen sich die guten Kontakte Prof. Merkels als hilfreich. So rief er etwa ein „Starenprogramm“ ins Leben. Bei der Beobachtung einer künstlich angelegten Starenkolonie auf seinem Grundstück machte er jahrzehntelang interessante Beobachtungen. 1983 wurde auf Merkels Anregung hin auf dem Vereinsgelände am Berger Hang eine weitere Starenkolonie eingerichtet (siehe Bild Seite 21). Ergebnisse beider Kolonien erschienen wiederholt in der „Luscinia“ und zeigen, daß selbst dem „Allerweltsvogel“ Star neue und ungeahnte Erkenntnisse abgewonnen werden können. Sogar aus Frankreich war eine Biologin mehrere Wochen zu Besuch: Sie untersuchte Starendialekte und konnte bei „Untermain“ mit unverfälschtem Staren-Hessisch bedient werden.



Thomas Sandkühler, Mitarbeiter der Arbeitsgruppe „Meisen-Schmidt“ („bei der Arbeit“) (Aufn.: U. Eidam)

Einige Beispiele aus den Starenarbeiten seien hier angefügt:

- F. W. Merkel: Sozialverhalten von individuell markierten Staren in einer kleinen Nistkastenkolonie (4. Mitteilung) - Fortpflanzungsstrategien
- I. und F. W. Merkel: Zum Wandertrieb der Stare (LUS. 45, 1/2, 1983)
- I. Nagy: Beobachtungen zur Sozialstruktur in einer neu errichteten Starenkolonie (LUS. 45, 5/6, 1986)
- I. Nagy und F.W. Merkel: Untersuchungen zum Einfluß von Frühjahrs-temperaturen und Sonnenschein auf den Legebeginn von Staren (*Sturnus vulgaris*) (LUS. 45, 5/6, 1986)
- W. A. Sontag jr.: Zur Funktion des Gesangs bei Sturmdien (Staren) (LUS. 45, 3/4, 1984)

- G. Orth: Untersuchungen zur Herbstzugorientierung von Staren (*Sturnus vulgaris*) (LUS. 45, 3/4, 1984)
- H. U. Rösner: Kolonie von Staren (*Sturnus vulgaris*) und Feldsperlingen (*Passer montanus*) in Naturhöhlen (LUS. 45, 3/4, 1984)

Weiterhin sei die Zusammenarbeit mit Dr. Karl-Heinz Schmidt aus Schlüchtern, in Orni-Kreisen als „Meisen-Schmidt“ bekannt, erwähnt. Hierbei sind z. T. auf unserem Gelände und durch unsere Mitglieder Arbeiten entstanden, die schon frühzeitig auf gefährdete Vogelarten und auch auf die Ursachen aufmerksam machten.

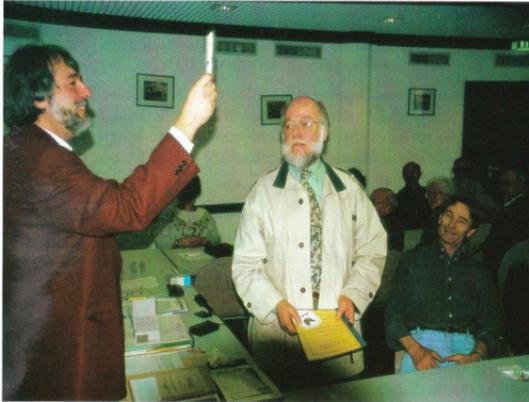
Ein Beispiel:

- J. Steinbach, H. Einloft, T. Köth, P. Hörster u. H. Achenbach: Brutbiologische Untersuchungen an Höhlenbrütern in drei neuen Frankfurter Kontrollgebieten (LUS. 44, 189-200, 1980)

Die Untersuchungen führten, z. B. zu der Feststellung, daß in Frankfurt der Feldsperling im Vergleich zu Kohlmeise und Blaumeise eine niedrige Schlüpfrate und einen geringen Bruterfolg hatte: Die Schlüpfrate des Feldsperlings ist in den drei Frankfurter Gebieten um ca. 20-30 % geringer als bei Kohl- und Blaumeisen. Die Ausflugsrate ist erschreckend niedrig.

Im Jahr 1986 stellte Prof. F. W. Merkel sein Amt zur Verfügung, um einem Jüngeren Platz zu machen. Seither ist Ulrich Eidam I. Vorsitzender von Untermain.

Ein wichtiger Teil der Vereinsarbeit waren und sind Exkursionen. Dabei wird bei „Untermain“ seit langem großer Wert auf Vielseitigkeit gelegt; die gegebenen Informationen beschränken sich nicht auf Vögel (wie es der Name der Vereinigung vermuten ließe), sondern es wird seit vielen Jahren auf alles, was da krecht, fleucht und auch wächst, hingewiesen und aufmerksam gemacht. Fachwissen und Talente unserer Mitglieder (Professoren, Lehrer und vielseitig interessierte und kundige Laien) gestatten es, umfassend über biologische oder ökologische Tatbestände Auskunft zu geben. Das gilt in gleichem, wenn nicht gar in höherem Maße für die Vorträge, die ebenso von Anfang und heute noch im Zentrum der Untermain-Bemühungen stehen. Die Vortragsthemen sind inhaltlich, regional und nicht zuletzt auch vom Schwierigkeitsgrad her bewußt breit gestreut: der heimische Berger Hang kommt ebenso vor wie Neuseeland oder die Antarktis, bunte Reiseberichte stehen im Wechsel mit wissenschaftlichen Fachvorträgen.



Ulrich Eidam bei der Ernennung von Berthold Faust zum Ehrenmitglied.  
B. Faust ist als Grafiker und Naturmaler tätig und der „Schöpfer“ des  
Untermain Blaukehlchens (Logo) (Aufn.: S. Wehr)

Die Bandbreite sei durch die Titel unserer Reihe „Sonderprogramm“ angezeigt, mit denen seit 1993 (innerhalb des Gesamtprogramms) jedes Jahr in mehreren Referaten und Führungen ein besonderer Schwerpunkt gesetzt wird: Die Grube Messel (1993), Orientierung der Vögel (1994), Menschliche Eingriffe in die Vogelwelt (1995), Bio-Akustik: Hast du Töne? (1996), Leben in der Wüste (1997), Sekundäre Anpassung: Zurück ins Meer! (1998), (und im Jubiläumsjahr 1999) Vogelkunde am Untermain.

Die Zukunft gehört dem, der die Jugend hat. Der Naturschutz braucht sie (wie eingangs bereits erörtert), ein Verein wie „Untermain“ auch. „Untermain für Kids“ heißt unser jüngster Versuch, die Kleinen hinter dem Ofen hervorzulocken – das heißt weg von TV und PC. Mal sehen, wie's wird – das Programm in und um das Pfeifer-Haus hat gerade erst begonnen.

Am anderen Ende der „Jugend“ stehen die jungen Erwachsenen: Beim bereits erwähnten Beringungsprojekt haben mehrere interessierte und höchst

fachkundige Studenten mitgemacht – kontinuierliche Ehrenarbeit in Vereinen ist aber von jungen Leuten, die sich auf ihre berufliche Zukunft konzentrieren, vernünftigerweise noch nicht zu erwarten. Arbeit mit Schülern leisten bei „Untermain“ vor allem die fähige Lehrer unter den Mitgliedern. Sie versuchen, ihren Schülern im Sinne der Untermain-„Philosophie“ das Sehen der Naturphänomene beizubringen, damit über Erkennen und Begreifen sich ein vernünftiges Naturverständnis und eine Achtung vor den Mitbewesen entwickeln kann.

Neben Projektwochen an Berger Hang und Enkheimer Ried sind Studienfahrten eine günstige Gelegenheit, mit Schülern Freilandbiologie zu betreiben und sie so in die Natur zu führen und einzuführen. Einige Ergebnisse „kleiner“ Forschungsarbeiten dieser Art sind im Laufe der Jahre in der *Luscinia* veröffentlicht worden. Beispiele:

- U. Eidam: Beobachtungen am Weißsternigen Blaukehlchen (*LUS.* 45, 4/5, 1986)
- U. Eidam u. F. Pohlmann: Beobachtungen am Blaukehlchen im Seewinkel/Neusiedlersee (*LUS.* 46, 5/6, 1990): Es gibt Blaukehlchen-Weibchen, die ebenso gefärbt sind wie Männchen dieser Art.
- U. Eidam u. O. Conz: Beobachtungen zum Nestbau der Mehlschwalbe (*LUS.* 47, 1/2, 1991): Mehlschwalben scheinen gezielt Steinchen einer bestimmten Größe für ihre Nester aufzunehmen und einzubauen.
- A. Janisch, M. Sattler u. S. Wäschel: Verkehrsstraßen - Todesfallen der Avifauna (*LUS.* 1/2, 1988)



Ulrich Eidam mit einer Schülergruppe  
am Neusiedler See (Aufn.: P. Krause)

Biologielehrer unter den Mitgliedern des Vereins versuchen außerdem, Kollegen, die sich beim Thema Freilandbiologie nicht sicher fühlen, Mut zu machen, mehr mit ihren Schülern zu unternehmen. Ein gutes und bewährtes Mittel sind Lehrgänge des Hessischen Instituts für Lehrer-Fortbildung (HILF). Lehrgänge am Neusiedlersee (mit Vorschlägen, was man auf einer Studienfahrt mit einem Biologiekurs der Oberstufe so alles machen kann) und im Sebastian-Pfeifer-Haus hatten jeweils großen Erfolg; die Teilnehmer forderten anschließend: Solche Lehrgänge sollten für alle Biologielehrer Pflicht sein. Mehrere Jahre lang stand uns in den Frühjahrs- und Sommermonaten ein Zivildienstleistender (als „Leihgabe“ von der HGON) zur Verfügung. Er hatte die Aufgabe, Biotoppflegemaßnahmen am Berger Hang durchzuführen, um den alten Streuobstwiesencharakter zu erhalten; dazu gehören Mähen, Entbuschen und Baumschnitt.

Wir, von „Untermain“, wollten dieses Projekt aber begleitet wissen von Untersuchungen zu den Auswirkungen dieser Pflegemaßnahmen auf die Vogelwelt. Dazu haben wir schon seit ein paar Jahren Kartierungen vorgenommen und das Computerprogramm BLOKART entwickelt. Eine Datenbank, mit der es möglich ist, Veränderungen in der Avifauna darzustellen. Die Zivis kartierten das ganze Gebiet Berger Hang bis Bischofsheim. Auch Mitglieder halfen und helfen mit (eine gewisse Anfangsscheu ist dabei zu überwinden). Bislang haben sich schon recht interessante Feststellungen ergeben. Nun noch einmal zu Projektwochen, die auf unserem Gelände, im Sebastian-Pfeifer-Haus und in der erlaubten Umgebung der Naturschutzgebiete stattgefunden haben, da hier ein Weg in die Zukunft des Vereins kurz skizziert werden kann. In den Wochen wurden Boden- und Wasserproben untersucht, Vogelberingung demonstriert, Pflanzenbestandshebungen vorgenommen (Händelwurz) und vieles weitere mehr. Ein Beispiel, dessen Fragestellung sich während einer solchen Woche ergab: Von März 1991 bis Januar 1992 führten vier Schüler des Franziskaner-Gymnasiums Kreuzburg in Großkrotzenburg eine Jugend-forscht-Arbeit durch zum Thema „Der Freizeitdruck durch Besucher auf das Naturschutzgebiet ‚Am Berger Hang‘ im Osten der Stadt Frankfurt am Main“. Die von der Sache her betrüblichen Ergebnisse dieser löblichen Studie seien hier verschwiegen - die Arbeit wird im vorliegenden Band an anderer Stelle ausführlich wiedergegeben. Eine positive Folge hatte die soeben erwähnte Schülerarbeit bereits:

Da in ihr u.a. festgestellt wurde, daß es Informationsdefizite bei den Besuchern der Naturschutzgebiete Berger Hang und Enkheimer Ried gibt,



Manfred Sattler mit seiner Jugendgruppe beim Bau von Insektennisthilfen (Aufn.: U. Eidam)

hat der Verein „Untermain“ begonnen, sein Sebastian-Pfeifer-Haus zu einem Informationszentrum umzugestalten. Weitere Maßnahmen in diesem Sinne aber kosten viel Geld, und die Stadt Frankfurt verhält sich in dieser Angelegenheit recht bedeckt; Motto: Macht mal! Wir wären schon interessiert, aber es darf nichts kosten. Das NSG „Enkheimer Ried“ ist vor zwei Jahren bis nach Maintal-Bischofsheim erweitert worden. Auch hier hat „Untermain“ über Erhebungen der Pflanzen und Vögel wichtige Daten und Anregungen für die notwendigen Sanierungsmaßnahmen geliefert. Zur Erweiterung des NSG „Am Berger Hang“ sind die Vorarbeiten angelaufen.

Es gibt eine ganze Reihe weiterer Vorhaben für die Zukunft. Dreh- und Angelpunkt ist dabei, wie schon mehrfach gesagt, die Bemühung um Nachwuchs, um das Gewinnen der nächsten Generation für das Thema Naturschutz:

- Mit Hilfe unseres Hüttenwarts Manfred Sattler wurde an einer der an das Enkheimer Ried grenzenden Schulen in Maintal eine Art „Umwelt AG“ eingerichtet, woraus sich auch eine Jugendgruppe unter der Leitung Manfred Sattlers zusammengefounden hatte.

- Nun sind Kontakte zur Riedschule am anderen Ende des Enkheimer Riedes aufgenommen, um Ähnliches zu probieren.
- „Untermain“ bietet ein Programm „für Kids“ an.

Und auch anderen bzw. allen Altersgruppen wird neues geboten:

- Einmal im Monat werden im Winter national und international die Schwimmvögel gezählt – „Untermain“ zählt am Main in Frankfurt.
- Das Beringungsprogramm („Heckenprogramm“) der Vogelwarte Helgoland ist abgeschlossen, das nächste - Stichwort „Singvogelmonitoring“ – beginnt gerade.
- In bescheidenem Maße unterstützt „Untermain“ Forschungsarbeiten von Studenten, Beispiel: Mini-Sender für eine Kleinspecht-Studie.
- Wie in vielen anderen Städten sollte auch für Frankfurt eine „Vogel-atlas“ erstellt werden; hier war „Untermain“, wie so oft in 75 Jahren, wieder einmal Initiator einer Arbeitsgemeinschaft.

75 Jahre Untermain – dieser Beitrag hat hoffentlich zeigen können, daß auch ein kleiner Verein, der regional nur ein kleines Gebiet betreut, interessante, wichtige und erfolgreiche Arbeit leisten kann. Zum Schluß - quasi als Zusammenfassung - einige wenige Sätze aus einem Zeitungsbericht über unseren Verein:

*„Mal ziehen sie im Frühlingszeit zum Berger Hang, mal locken sie mit Vorträgen über Wasservögel, Island oder die Zippammer in ihr Clubhaus. Sie schützen Biotop und legen neue an, untersuchen Wasser und Gewässer, helfen beim Bau von Insekten-Nisthilfen. Sie führen Schüler und Lehrer durchs Enkheimer Ried, beringen eifrig jede Art von Federvieh - und das alles seit 65 Jahren.“*

*Die „Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain“ praktiziert Naturschutz meist auf leisen Pfaden, dafür um so effektiver. Im Enkheimer Ried und am Berger Hang versucht der Verein, der seinen Sitz in Bergen-Enkheim hat, all das zu erhalten, was die beiden Fleckchen am östlichen Rand der Industriemetropole Frankfurt zu Naturschutzgebieten gemacht hat ...“*